

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

34. Runde

25. April 2010

Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

ist der Titel eines Buches von Paul Watzlawick aus dem Jahr 1976'. Es beginnt mit folgenden Worten: »Dieses Buch handelt davon, daß die sogenannte Wirklichkeit das Ergebnis von Kommunikation ist. Diese These scheint den Wagen vor das Pferd zu spannen, denn die Wirklichkeit ist doch offensichtlich das, was wirklich der Fall ist, und Kommunikation nur die Art und Weise, sie zu beschreiben und mitzuteilen. Es soll gezeigt werden, daß dies nicht so ist; daß das wacklige Gerüst unserer Alltagsauffassungen der Wirklichkeit im eigentlichen Sinne wahnhaft ist, und daß wir fortwährend mit seinem Flicker und Abstützen beschäftigt sind - selbst auf die erhebliche Gefahr hin, Tatsachen verdrehen zu müssen, damit sie unserer Wirklichkeitsauffassung nicht widersprechen, statt umgekehrt unsere Weltanschauung den unleugbaren Gegebenheiten anzupassen. Es soll ferner gezeigt werden, daß der Glaube, es gäbe nur eine Wirklichkeit, die gefährlichste aller dieser Selbsttäuschungen ist; daß es vielmehr zahllose Wirklichkeitsauffassungen gibt, die sehr widersprüchlich sein können, die alle das Ergebnis von Kommunikation und nicht der Widerschein ewiger, objektiver Wahrheiten sind.«

Die Macht der Gruppe

ist einer der vielen Aspekte, auf die Watzlawick hinweist, und dieser Aspekt sei hier herausgegriffen. Er zitiert (S. 92 ff) »(...) die berühmten Experimente des Psychologen Asch, der Gruppen von sieben bis neun Studenten Sätze von jeweils zwei Tafeln zeigte. Auf jeder Tafel Nr. 1 war immer eine einzige vertikale Linie, auf den Tafeln Nr. 2 waren jeweils drei senkrechte Linien verschiedener Länge (...). Asch erklärte seinen Versuchspersonen, daß es sich um ein Experiment in visueller Diskrimination handele und daß es ihre Aufgabe sei, diejenige Linie auf Tafel Nr. 2 zu identifizieren, die ebenso lang wie die eine Linie auf Tafel Nr. 1 sei. Asch beschreibt den typischen Verlauf des Versuchs wie folgt: »Das Experiment beginnt ganz normal. Die Versuchspersonen geben ihre Antworten in der Reihenfolge der ihnen zugewiesenen Plätze, und in der ersten Runde geben alle dieselbe Linie an. Ein zweites Tafelpaar wird exponiert, und wiederum ist die Antwort der Gruppe einstimmig. Die Teilnehmer scheinen sich mit der Aussicht auf weitere langweilige Experimente abgefunden zu haben. Beim dritten Versuch kommt es zu einer unerwarteten Störung. Ein Teilnehmer wählt eine Linie, die im Widerspruch zur Wahl der anderen Versuchspersonen steht. Er scheint erstaunt, ja sogar ungläubig über diese Meinungsverschiedenheit. Beim nächsten Durchgang ist er wiederum anderer Meinung, während die Wahl der anderen einstimmig bleibt. Der Dissident ist immer bestürzt und un-

schlüssiger, da sich die Meinungsverschiedenheit auch in den folgenden Versuchen fortsetzt; er zögert, bevor er seine Antwort gibt, spricht mit leiser Stimme oder zwingt sich zu einem peinlichen Lächeln.«

Was er nämlich nicht weiß, ist, daß Asch alle übrigen Studenten vor dem Experiment sorgfältig instruierte, von einem bestimmten Punkt an einstimmig dieselbe falsche Antwort zu geben. Er ist somit die einzige wirkliche Versuchsperson und befindet sich in einer höchst ungewöhnlichen und beunruhigenden Lage: Entweder muß er der nonchalant und einstimmig abgegebenen Meinung der anderen widersprechen und ihnen daher in seiner Wirklichkeitsauffassung merkwürdig gestört vorkommen, oder er muß der Evidenz seiner eigenen Wahrnehmungen mißtrauen. Wie unglaublich es auch scheinen mag, verfielen 36,8 % der Versuchspersonen dieser zweiten Alternative und unterwarfen sich dem ihnen selbst so offensichtlich falschen Urteil der Gruppe.

Asch (...) konnte nachweisen, daß das Ausmaß der Opposition, das heißt die Zahl der Personen, die den Antworten der Versuchsperson widersprechen, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wenn es sich nur um ein Mitglied der Gruppe handelte, war die Wirkung fast Null, und die Versuchsperson hatte kaum Schwierigkeiten, ihre unabhängige Urteilsfähigkeit zu bewahren. Sobald die Opposition auf zwei Personen erhöht wurde, stieg die Unterwerfung der Versuchsperson unter die falschen Antworten auf 13,6 % an. Bei drei Opponenten erreichte die Fehlerkurve der Versuchsperson 36,8 % und flachte dann ab, um schließlich das obengenannte Höchstmaß von 36,8 % zu erreichen. Umgekehrt erwies sich die Gegenwart eines Partners, der dieselbe (richtige) Meinung vertrat, als wirksame Hilfe gegen den Druck der Gruppenmeinung und für die Aufrechterhaltung der eigenen Urteilsfähigkeit. Unter diesen Umständen sanken die unrichtigen Antworten der Versuchsperson auf ein Viertel des oben erwähnten Wertes. (...)

Die Versuchspersonen, die nach dem Experiment alle über seine wahre Natur aufgeklärt wurden, berichteten über Gefühlsreaktionen, die die ganze Skala von mäßiger Angst bis zu ausgesprochenen Depersonalisationserlebnissen umfaßten. Selbst jene, die sich nicht der Gruppenmeinung unterwarfen, taten dies fast ohne Ausnahme mit nagenden Zweifeln darüber, ob sie nicht doch vielleicht Unrecht hatten. Eine typische Bemerkung während des Versuchs war: »Ich glaube, recht zu haben, aber mein Verstand sagt mir, daß ich nicht recht haben kann, denn ich kann nicht glauben, daß so viele andere sich irren können und ich allein recht habe« (...).

Die vielleicht beunruhigendste Schlußfolgerung, die aus dem Versuch gezogen werden muß, ist das offensichtlich tiefsitzende Bedürfnis, in Harmonie zur Gruppe zu stehen (...). Die Bereitschaft, sich unterzuordnen, die individuelle Urteilsfreiheit und die damit verbundene Verantwortlichkeit für das Linsengericht der konfliktbefreienden Kollektivität zu verschachern, ist jene menschliche Schwäche, die Demagogen und Diktatoren zur Macht bringt.«

Wirklichkeit 1. und 2. Ordnung

(S. 142 ff) »Ganz allgemein, aber vor allem in der Psychiatrie, in der die Frage der Wirklichkeitsauffassung als Gradmesser der Normalität eine besondere Rolle spielt, vermischen wir meist zwei sehr verschiedene Begriffe der Wirklichkeit, ohne uns dessen genügend Rechenschaft zu geben. Der erste bezieht sich auf die rein physischen und daher weitgehend objektiv feststellbaren Eigenschaften von Dingen und damit entweder auf Fragen des sogenannten gesunden Menschenverstands oder des objektiven wissenschaftlichen Vorgehens. Der zweite beruht ausschließlich auf der Zuschreibung von Sinn und Wert an diese Dinge und daher auf Kommunikation.

Zum Beispiel: Vor der Landung der ersten Sonde auf dem Mond waren sich die Astronomen darüber uneinig, ob die Mondoberfläche fest genug wäre, um das Gewicht des Raumfahrzeugs zu tragen, oder ob es vielleicht in einer tiefen Staubschicht versinken würde. Wir wissen heute, daß ersteres *wirklich* der Fall ist und daß daher einige Gelehrte objektiv recht und andere unrecht hatten. (...) Wir wollen also jene Wirklichkeitsaspekte, die sich auf den Konsensus der Wahrnehmung und vor allem auf experimentelle, wiederholbare und daher verifizierbare Nachweise beziehen, der *Wirklichkeit erster Ordnung* zuteilen.

Im Bereich dieser Wirklichkeit ist aber nichts darüber ausgesagt, was diese Tatsachen *bedeuten* oder welchen *Wert* (im weitesten Sinne des Wortes) sie haben. (...) Die (...) zwischenmenschlichen Konflikte, die sich aus der Verschiedenheit kultureller Normen ergeben, machen diesen Unterschied noch klarer. Ganz offensichtlich gibt es keinen objektiv »richtigen« Abstand zwischen zwei Personen, und ebenso offensichtlich kann Küssen, je nach den Normen einer Kultur, im Frühstadium oder erst gegen Ende des Paarungsverhaltens für »richtig« gelten. Diese Regeln sind also subjektiv, arbiträr und keineswegs der Ausdruck ewiger, platonischer Wahrheiten. Im Bereich dieser *Wirklichkeit zweiter Ordnung* ist es also absurd, darüber zu streiten, was »wirklich« wirklich ist.

Wie gesagt, verlieren wir diesen Unterschied nur zu leicht aus den Augen oder sind uns des Bestehens dieser zwei verschiedenen Wirklichkeiten überhaupt nicht bewußt. Wir leben dann unter der naiven Annahme, die Wirklichkeit sei natürlich so, wie wir sie sehen, und jeder, der sie anders sieht, müsse böswillig oder verrückt sein. (...) Der eigentliche Wahn liegt in der Annahme, daß es eine »wirkliche« Wirklichkeit zweiter Ordnung gibt und daß »Normale« sich in ihr besser auskennen als »Geistesgestörte«.

Der Fischexperte

Welche Probleme es mit dem „Konsensus der Wahrnehmung“ geben kann, zeigt ein Gleichnis des englischen Astrophysikers Arthur Eddington²:

»Ein Naturwissenschaftler – ein Ichthyologe, ein Fischsachverständiger –, der das Leben im Meer erforschen will und dazu einfach Fische fängt, findet nach jahrelangem Fischen ein Grundgesetz der Ichthyologie: »Alle Fische sind größer als fünf Zentimeter.« Denn bei keinem Fang war je ein Fisch dabei, der kleiner als fünf Zentimeter war.

Auf dem Heimweg trifft er seinen besten Freund, den Metaphysiker, und erzählt ihm von seiner Entdeckung. Aber dieser sagt: »Mein Lieber, das ist doch gar kein Grundgesetz. Wenn du die Maschenweite deines Netzes gemessen hättest, hättest du festgestellt, dass du gar keinen kleineren Fisch fangen konntest.« Aber der Ichthyologe ist von dieser Entgegnung nicht beeindruckt und erwidert: »Entschuldige, du verstehst nichts von Naturwissenschaften. Du bist kein Fischer, kein Ichthyologe. In der Ichthyologie ist ein Fisch definiert als etwas, das man mit Netzen fangen kann. Was ich nicht fangen kann, ist kein Fisch. Im Übrigen, wenn du das Fangbare als eine Einschränkung empfindest, muss ich dir sagen: Ich sehe es nicht als Einschränkung. Ich fange ja Fische, um sie auf den Markt zu tragen. Es hat mich noch nie jemand nach einem Fisch gefragt, den ich nicht fangen kann.«

Ordnung schaffen

»Wir stehen gegenwärtig am Übergang von einer physikalischen zu einer biologischen Weltansicht. (...) Bisher wurde angenommen, daß wir von einer realen Welt ein – mehr oder weniger genaues – inneres Abbild schaffen. Verlagert man nun den Schwerpunkt der Betrachtung auf die inneren Kohärenzen des Systems, bedeutet das: die interne Organisation des Nervensystems bestimmt, was als wichtig, stabil, regulär gilt. Das Gehirn konstruiert, formt Ordnungen – Wirklichkeiten, wenn Sie so wollen, wenn man Wirklichkeit als eine Ansammlung von Regelmäßigkeiten versteht. Es existiert weder ein Abbild von einer Welt, die unabhängig von dem ist, was wir tun, noch wird willkürlich und blind etwas konstruiert. Vielmehr verfügt der Mensch mit seinem Nervensystem über ein Instrument, dessen einzige Aufgabe es ist, Ordnungen zu erzeugen, jede Art von Regelmäßigkeiten, wenn sie sich nur bewähren. Das ist dann nicht beliebig, aber es gibt ein großes Spektrum von Möglichkeiten, und wir können sie alle erkunden. (...) Daß die Welt für uns so aussieht, wie sie es tut, ist nicht überraschend: es ist auch die Erfahrungssumme aus 3,5 Milliarden Jahren konsistenter Ordnung.«³

(1) Paul Watzlawick, *Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn, Täuschung, Verstehen*, München 1982 (9. Aufl.); (2) zitiert in Hans-Peter Dürr, *Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch*, München 2009, S. 119; vgl.: H.-P. Dürr, *Das Netz des Physikers. Naturwissenschaftliche Erkenntnis in der Verantwortung*, München 1988; (3) Francisco Varela, *Die Biologie der Freiheit*, Interview in *psychologie heute*, September 1982

Die Jakobneuhartinger Runde ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu lädt ein: Ernst Weber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145, eMail: ernst.weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html